

Die Jury 2013 war mit folgenden ExpertInnen besetzt: Herrn Dr. Markus Jaroschka, dem Herausgeber der Literaturzeitschrift LICHTUNGEN, Herrn Univ.-Prof. Dr. Gerhard Melzer, dem Leiter des Franz Nabl-Institutes für Literaturforschung, Frau Mag.<sup>a</sup> Eva Orgler-Schäffer, ehemalige Journalistin, Theatermacherin und Dramaturgin, Frau Dr.<sup>in</sup> Birgit Pözl, Schriftstellerin und Literaturverantwortliche im Kulturzentrum bei den Minoriten, Herrn Dr. Josef Winkler, Schriftsteller, Nabl Preis-Träger des Jahres 2005 und derzeit Präsident des Österreichischen Kunstsenats, sowie Mag.<sup>a</sup> Angela Krauß als vorerst letzte Nabl Preis-Trägerin.

#### Die Begründung der Jury lautet:

Das Werk des Kärntner Slowenen Florjan Lipuš (geboren am 4. Mai 1937 in Lobnig/Lobnik bei Eisenkappel/Železna Kapla) ist von zwei Erfahrungen geprägt: dem frühen Tod seiner Mutter im Konzentrationslager Ravensbrück und der gespaltenen Identität, die mit der Zugehörigkeit zu einer Minderheitenkultur einhergeht. Lipuš hat sich auf vielfältige Weise um die Akzeptanz dieser Minderheitenkultur bemüht, etwa durch die Herausgabe der Zeitschrift „Mladje“ (zusammen mit Karel Smolle und Erich Prunč, dem nachmaligen Vorstand des Instituts für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz) oder durch Aufsätze und Essays zur Geschichte der slowenischsprachigen Literatur in Kärnten (Österreichischer Bundesverlag 1985). Gleichzeitig nimmt Lipuš eine kritische Haltung gegenüber den ideologischen, gesellschaftlichen und ästhetischen Verfestigungen innerhalb der Volksgruppenkultur ein. In seinen großen Romanwerken („Der Zögling Tjaž“, „Die Beseitigung meines Dorfes“, „Die Verweigerung der Wehmut“) wird das kärntner-slowenische Dorf zum Modell für das Verharren in unreflektierten Traditionen, Ritualen und Lebensformen, die kirchlichen Handlungsanleitungen zum Exempel für geistige Verengung und Erstarrung. Dabei äußert Lipuš seine Kritik nicht vordergründig, sondern auf dem Umweg über einen eigenwilligen Sprachgestus, der Anregungen der literarischen Moderne (z.B. Kafkas) aufgreift und auf unverwechselbare Weise weiterentwickelt. Peter Handke war es, der schon früh (Anfang der 80-er Jahre) auf die ästhetische Qualität von Lipuš Werken hinwies (u. a. durch seine zusammen mit Helga Mracnikar erstellte Übersetzung des „Zögling Tjaž“) und damit auch einen kulturpolitischen Akzent setzte: dass Literatur in Minderheitensprachen Bestandteil des kulturellen Selbstverständnisses Österreichs zu sein habe. Mittlerweile ist diese Position zwar nicht vollends durchgesetzt, aber jedenfalls weitaus weniger umstritten.

Das herausragende Werk von Florjan Lipuš hat zu solcher Anerkennung wesentlich beigetragen. Einem der jüngeren Texte des Autors, dem Roman „Boštjans Flug“ (2003), bescheinigte Handke weltliterarischen Rang; er sei für ihn die „schönste Liebesgeschichte der Welt“, und in der Tat kennzeichnet den Text – neben den vertrauten Merkmalen – eine „altersmilde“ Versöhnung mit politischen und biographischen Verletzungen, die ihren Niederschlag finden in einer „Sprache der Liebe“ von außergewöhnlicher Dichte und Schönheit.